

Wegmarken einer modernen Sportpolitik auf Bundesebene

Namensbeitrag (in Politikerscreen) von Winfried Hermann am Vorabend der Olympischen Winterspiele in Turin und der Gründung des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)

Wer heute an die in Kürze beginnenden Olympischen Winterspiele in Turin denkt, der freut sich sicher auf tollen Sport, spannende Wettkämpfe und sympathisches Auftreten der Sportlerinnen und Sportler. Möglichst wenig soll aus Sicht vieler Fans im Vorfeld das internationale Fest des Sports trüben. Und trotzdem: Die aktuelle sportpolitische Debatte um die Stasi-Tätigkeit von designierten Mitgliedern der deutschen Olympia-Mannschaft ist absolut notwendig. Das Nationale Olympische Komitee für Deutschland (NOK) hat richtig gehandelt, als es auf eine Überprüfung aller Mannschaftsmitglieder auf eine frühere Stasi-Tätigkeit bestanden hat. Es ist daher auch konsequent, wenn belastete Funktionäre nicht der deutschen Olympiamannschaft für Turin angehören werden. Schon im Dezember 2005 hat das NOK einen wissenschaftlichen Forschungsauftrag zur Aufarbeitung des DDR-Sportsystems vergeben. Mehr als 15 Jahre nach der Vereinigung des deutsch-deutschen Sports kann man nun ernsthafte Ansätze einer Aufarbeitung der gesamtdeutschen Sport- und Verbandsgeschichte erkennen.

Die optimistischen Aussichten auf ein erfolgreiches Abschneiden der deutschen Mannschaft sind bei Olympischen Winterspielen durchaus gerechtfertigt. Deutschland ist eine traditionelle Wintersportnation und kann auf leistungsfähige Sportorganisationen und hervorragende Sportstätten im Bereich des Wintersports setzen. Die Wintersportverbände haben wichtige Hausaufgaben für einen wettbewerbsfähigen Spitzensport schon in den vergangenen Jahren gemacht und können heute viele Früchte dieser Arbeit ernten.

Mit einem neuen Förder- und Stützpunktkonzept hat im Jahr 2004 der Deutsche Sportbund (DSB) zusammen mit den Sportfachverbänden die notwendigen Entscheidungen für eine Optimierung der Förderung getroffen. Mit der Bildung von Top-Teams wird mehr in die Spitze des Leistungssports statt in seine Breite investiert. In den Stützpunkten können mehrere Sportarten zusammengefasst werden, um ineffektive und kostenintensive Doppelstrukturen zu vermeiden. Und auch einen einfachen Grund kann man für die sehr gute Medaillen- und Platzierungsbilanz der deutschen Mannschaft bei Olympischen Winterspielen anführen: Die Konkurrenten bei Olympia sind z.T. aus geografischen Gründen nicht so zahlreich wie in den Sommersportarten.

Mit dem im Mai 2006 geplanten Gründungsakt des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) soll die Verschmelzung von Deutschem Sportbund (DSB) und Nationalem Olympischen Komitee für Deutschland (NOK) vollzogen werden. Alle maßgeblichen politischen Kräfte unterstützen den deutschen Sport auf diesem Weg, sich eine moderne Organisationsstruktur zu geben.

Der DOSB wird sich gerne an die verlässliche Förderung des Spitzensports in Deutschland durch den Bund erinnern. Denn auf Bundesebene wurde die finanzielle Förderung des Leistungssports bis in das Jahr 2006 auf dem hohen Niveau der 1990er Jahre gehalten. Mit mehr als 70 Millionen Euro wurden jedes Jahr

Olympiastützpunkte, Trainingslehrgänge und das Leistungssportpersonal der Sportorganisationen unterstützt. Zusätzlich wurden jährlich ca. 20 Millionen Euro für den Sportstättenbau im Bereich des Hochleistungssports investiert, damit gute Wettkampf- und Trainingsstätten in Deutschland zur Verfügung gestellt werden können. Auch das ist wichtig: Moderne Sportstätten sind ein positiver Faktor im internationalen Wettbewerb um die Vergabe von Sportgroßveranstaltungen. Diese Zahlen sprechen - trotz der insgesamt gebotenen Sparzwänge - für den besonderen Stellenwert der Sportförderung auf Bundesebene. Und auch das gilt es zu konstatieren: Bei vielen sportpolitischen Diskussionen haben sich die Sportpolitikerinnen und –politiker parteiübergreifend für die Aufstockung der finanziellen Mittel eingesetzt.

Besonders die Wintersportarten profitieren vom großen Engagement von Bundeswehr und Bundespolizei (früher Bundesgrenzschutz) sowie des Zolls. Die notwendigen Anpassungen im Bereich der Personalstellen der Bundeswehr für den Spitzensportbereich wurden auf die Zeit nach Turin 2006 bzw. in den Sommersportarten auf die Zeit nach den Olympischen Sommerspielen in Peking 2008 verschoben.

Der Hochleistungssport in Deutschland wird durch sportwissenschaftliche Einrichtungen wesentlich unterstützt. Das Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES) in Berlin und das Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) in Leipzig müssen auch in Zukunft eine bedarfsgerechte Finanzierung erhalten, da der Leistungssport nur im Verbund mit wissenschaftlicher Begleitung international wettbewerbsfähig sein kann.

Und auch das ist für uns eine Selbstverständlichkeit: Der Leistungssport von Sportlerinnen und Sportlern mit und ohne Behinderung ist gleichrangig. Das sind deutliche Belege, dass es gute Rahmenbedingungen für den Leistungssport in Deutschland gibt. Der Deutsche Behindertensportverband (DBS) ist mit seinem Förderkonzept zu einem Vorreiter für einen modernen Spitzensport im Hochleistungssportbereich geworden.

Eine spannende Debatte steht der Sportpolitik in diesem Jahr aber noch bevor. Einer von DSB und NOK angeregten grundsätzlichen pauschalen Förderung des Leistungssports für jeweils vier Jahre stehe ich eher skeptisch gegenüber, wobei man sich über eine pauschale Mittelzuweisung in ausgewählten Bereichen sicher durchaus auch mit den Haushaltspolitikern verständigen kann.

Tatsache ist jedoch, dass schon jetzt ein hohes Maß an haushaltspolitischer Flexibilität möglich ist. Das wurde in den letzten Jahren auf Bundesebene schon konsequent im Sinne der Sportförderung genutzt, z.B. bei der kurzfristigen zusätzlichen Mittelzuweisung für die Trainerfinanzierung und für die sportwissenschaftlichen Einrichtungen FES und IAT. Zudem wurden im Bundeshaushalt Verpflichtungsermächtigungen eingesetzt, so dass die notwendige Planbarkeit und Verlässlichkeit in der Spitzensportförderung der letzten Jahre stets gegeben war. Für mich steht fest, dass dieser Weg einer verlässlichen, modernen und wissenschaftsgestützten Sportförderung nicht in Frage gestellt werden darf.

Dopingbekämpfung verbessern

Doping im Sport darf nicht hingenommen. Es geht um Manipulation der sportlichen Leistung und um Betrug am Konkurrenten und am Zuschauer, ja, letztendlich um Betrug am Sport selbst. Deswegen brauchen wir auch bessere gesetzliche Regelungen, um Doping im Spitzensport und im Breitensport wirkungsvoll bekämpfen zu können. Das verlangt am Ende auch ein Bericht der Expertenkommission des Deutschen Sportbundes (DSB). Die Entwicklung in anderen Staaten geht ebenfalls in Richtung einer Verbesserung und Ergänzung der gesetzlichen Regelungen zur Dopingbekämpfung.

Es gab in den letzten Jahren viele Fortschritte in der Dopingbekämpfung. Deutschland ist bei den Dopingkontrollen weltweit mit an der Spitze. Die Anti-Doping-Forschung wird vom Bund finanziell auf hohem Niveau unterstützt. Auf Bundesebene wurde mit einer Zustiftung von über 5 Millionen Euro die finanzielle Basis für die Arbeit der Nationalen Anti-Dopingagentur (NADA) gelegt. Deutschland leistet einen jährlichen finanziellen Beitrag auch für deren internationales Pendant, die WADA.

Nicht zuletzt aufgrund einer grünen Initiative konnten im Bundeshaushalt 2005 finanzielle Mittel für eine Präventionskampagne gegen Doping im Sport bereitgestellt werden. Deutschland hat den IOC-Anti-Doping-Code unterzeichnet und muss jetzt die UNESCO-Konvention gegen Doping in deutsches Recht umsetzen. Auch die Sportministerkonferenz der Bundesländer befürwortet eine Ausweitung und Verbesserung der staatlichen Dopingbekämpfung. Es muss einen neuen Anlauf für eine verbesserte gesetzliche Grundlage für die Dopingbekämpfung geben.

Internationalität des Sports stärken

Die Gründung des DOSB auf nationaler Ebene muss auch zu einem größeren sportpolitischen Engagement Deutschlands auf internationaler Ebene führen. Denn Sport ist ein besonders geeignetes Mittel für Völkerverständigung, Toleranz und Integration und dient der Gewaltprävention. Die Sportorganisationen Deutschlands leisten durch ihre Arbeit im Ausland dazu einen wichtigen Beitrag. Viele Sportexpertinnen und –experten sind zu geachteten Repräsentanten unseres Landes geworden.

Der Sport muss in Verträgen und Abkommen auf internationaler Ebene verankert und rechtlich abgesichert werden. Das EU-Jahr 2004 des Sports und der Erziehung sowie das UN-Jahr des Sports 2005 dürfen nicht als Ein-Jahres-Programme verstanden werden, sondern müssen zu einem Ausgangspunkt für eine verbesserte Fortführung der internationalen Zusammenarbeit und Verständigung durch Sport werden. Gerade auf dem internationalen Spielfeld wird es sich auszahlen, wenn sich Sportorganisationen, Politik, Wirtschaft und NGOs besser koordinieren. Das Nebeneinander von Förderung und Programmen ist nicht effizient. Wir brauchen ein Gesamtkonzept, z.B. einen Sport-Masterplan, für die internationale Ausrichtung des Sports.

Fazit

Im Sport hat sich in den vergangenen Jahren viel bewegt. Das war auch nötig. Denn angesichts der Entwicklung des Sports, des Dopings und der Wettbewerbsnationen muss auch der deutsche Spitzensport effizient und professionell weiterentwickelt werden. Sonst müssen wir beim Betrachten der olympischen Wettbewerbe zusehen, wie deutsche Athletinnen und Athleten immer weiter nach hinten rutschen.